Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 39.
Brieg, den 24. September 1819.

Der Freund in der Noth.
(Beschluß.)

Der Sohn nahm den Sack, und ging hin zu jemand, mit dem er kurz zuvor auf Brüderschaft getrunken, der ihm hoch und theuer versprochen, er wolle mit ihm in den Tod gehen, und Gut und Blut seinetwegen ungespart lassen. Als er nun zu ihm kam, meinte dieser sein Saufbruder, er wolle etwa mit ihm Karten spielen, oder wäre auf der Jagd gewesen, und bringe einen guten Braten, den sie mit einander verzehren, und dabey lustig seyn könnten. Es stellte sich aber dieser, als ob er ganz erschrocken sey, erzählte seinem neuen Duzbruder mit kläglichen Worten, daß er einen Todtschlag begangen, und den Erschlagenen in diesen Sack gesteckt habe. Er bat ihn demnach, daß er ihm einen heimlichen Ort zeigen wolle, da er ihn begraben könne. Der Duzbruder aber sagte: Nein! Der Hehler ist so gut, als der Stehler. Pack dich, du Mörder, oder ich will dir Füße machen. Von diesem seinem Duzbruder ging er zu einem seiner nahen Anverwandten, welcher ihm so oft geschrieben,

 daß

daß er bis in sein Grab bleiben wolle sein treuer Vetter und Freund. Als er ihm aber den Sack zeigte, und klagte, daß er in Unglück gerathen sey, da sagte er nicht mehr Vetter Johann, kommt herein! sondern fuhr ihn an mit rauhen Worten, und sagte: „Johann, was bildet ihr euch ein? Meinet ihr, daß ich euenthalben mich, mein Weib und Kinder werde in Gefahr setzen? Bleibt mir aus dem Haus, ihr Mörder, oder ich will zum Burgermeister schicken. Die Büttelei ist euer Quartier, und nicht eines ehrlichen Mannes Haus. Packt euch, oder ich will alsbald meinen Diener hinschicken, der soll Leute holen, die sollen euch hinführen, wo ihr hin gehöret.“ Von diesem seinem Vetter ging er zu andern Freunden, denen er oft die Gurgel gespült, und ihnen aus Nöthen geholfen hatte. Allein sie thaten, als ob sie ihn nicht kennten, als ob er neulich aus Arabien oder Nowa Zembla gekommen sey, als ob er ein Finnländer oder Lappländer sey, daß sie seine Sprache nicht verstünden; und drohten ihm, er solle ihnen aus dem Hause gehen, oder sie wollten ihm was anders weisen.

Der Sohn kam wiederum zu seinem alten Vater, und klagte, wie es ihm mit seinen falschen Freunden ergangen sey. Der Vater sagte: „nun, wohlan, mein Sohn! So nimm den Sack, und gehe zu meinem einzigen Freunde, und siehe, was der thun wird!“ — Der Sohn ging hin zu seines Vaters Freund, klagte ihm, daß er einen Todtschlag unversehens begangen, den Erschlagenen aber in diesen Sack gesteckt habe, und bat ihn, daß er, um der Freundschaft für seinen Vater, die er mit ihm gepfleget, ihm wolle einen guten

ten Rath geben, wo er den Erschlagnen hin begraben, und sich selbst verbergen könne, damit er der Obrigkeit nicht in die Hände gerathe. Des Vaters Freund erschrack, und sagte sogleich: „komm herein, mein Sohn! Von solchen Sachen muß man auf der Straße nicht viel reden." Bleibe hier im Finstern, bis ich befohlen habe, daß all mein Gesinde zu Bette gehe." Kurz darauf kam er wieder, brachtt eine Hacke, Spade und andre Instrumente, führte ihn in ein geheimes Gewölbe, und fing an, ein Loch zu machen, damit er den Erschlagenen darein begraben könnte. Der Sohn konnte sich länger nicht enthalten, fing an zu weinen, fiel ihm um den Hals, und bat ihn, er möchte sein Freund seyn, wie er seines Vaters Freund bishero gewesen sey. Dann sagte er: ich sehe wohl, daß ich noch keinen Freund habe. Mein Vater hat einen einigen Freund. Er zeigte ihm darauf das geschlachtete Kalb im Sack, und erzählte ihm den ganzen Verlauf. Der Sohn kam wieder zu seinem Vater, beklagte sein Unglück, daß er nicht einen wahren, treuen Freund unter so viel tausend Bekannten habe.

Der Vater antwortete: „mein Sohn, halte niemand für deinen Freund; du hast ihn denn in der Noth erprobt. Ich will dir nach und nach meine Gedanken eröffnen, wie ich es machen wollte, wenn ich wieder jung werden, und mein Leben aufs neue anfangen könnte. Gehe hin im Namen Gottes, und im Geleit seiner Englischen Heerschaaren. Gott segne dich wie Ephraim und Manassa. Er segne deinen Ausgang und Eingang. Damit gehe hin. In allen deinen Handlungen sey vorsichtig und aufrichtig. Bü-

cke dich, und schicke dich in die Leut und Zeit. Thue alles mit christlicher Discretion und Beschridenheit. Adjeu.

Die belohnte Treue.

(Fortsetzung.)

Einst ging sie mit ihren Zöglingen an einem öffentlichen Orte spatzieren, und ein junger Edelmann, Namens Wilhelm von Teltow, sahe sie und besonders Karolinen auf diesem Spatziergange. Ihre Schönheit sowohl, als die Sanftmuth und der Duldersinn, den ihr Auge sprach, rührten sein Herz, und er beschloß, sie kennen zu lernen, und wenn es möglich wäre, zu beachten und zu grüßen. Der gute Ruf, in welchem die Anstalt und ihre Zöglinge standen, schreckten die Wollüstlinge von Angriffen auf die Tugend dieser jungen Mädchen ab, und unserm Wilhelm flößte er Muth und Vertrauen ein, seine gute Absicht zu erreichen.

Nach einigen Wochen, als er seinen Plan reiflich durchdacht und mit seinen Freunden verabredet hatte, ging er unter dem angenommenen Namen Wilhelm Schmidt zu der Prediger-Wittwe, und bot sich bey ihr zum Unterricht ihrer Zöglinge an. Sie stutzte zwar ein wenig, da sie diesen jungen, schönen Mann sahe, und fürchtete für das Herz ihrer Schülerinnen, doch fehlte ihr gerade ein Zeichenmeister, und da Schmidt den Unterricht im Zeichnen zu übernehmen versprach, so

so entließ sie ihn nicht gerade mit abschläglicher Antwort, sondern bestellte ihn nach einigen Tagen wieder zu sich, mit Proben seiner Arbeit. Schmidt kam und die Proben gefielen; also nahm sie ihn zum Zeichenmeister an, doch unter der Bedingung, daß er in ihrem Beiseyn seinen Unterricht ertheilte. Schmidt ließ sich auch das gefallen, und da sie ihn einige Zeit beobachtet und kennen gelernt hatte, so daß sie für die Tugend ihrer Zöglinge bey seiner Schönheit nichts zu fürchten hatte, so ließ sie ihn, wie alle übrigen Lehrer, in den Stunden des Unterrichts allein.

Karoline zeichnete sich unter ihren Mitschwestern in allem vortheilhaft aus. Sowohl Schönheit als Artigkeit und feine Bildung hatte sie vor den andern voraus, und in Sittsamkeit und Tugend, wie in den übrigen Kenntnissen kam ihr keine gleich. Dadurch erwarb sie sich bald die Achtung und Liebe ihrer Lehrerin, und die neidlose Freundschaft ihrer Mitschülerinnen, weil sie mit ihren Geschicklichkeiten so viel Bescheidenheit verband, und keiner ihre Vorzüge fühlen ließ.

So fühlte sie sich in ihrer gegenwärtigen Lage bald unaussprechlich glücklich. Von jedem ward sie geschätzt und geliebt, und durch die Munterkeit der übrigen jungen Mädchen in der Anstalt, flossen ihr die Tage so schnell und unbemerkt hin, daß sie es beinahe vergessen hätte, daß sie von ihren Eltern ausgestossen war. Sie hatte in dem ersten Jahre fleißig an ihren Vater unter der Adresse „Amtsrath Müller in B." geschrieben, und jedesmal Antwort von ihm bekommen. Auf einmal blieben diese Antworten aus, und alles

Bittens

Bittens und Jammerns ungeachtet, erhielt sie keine Zeile Antwort von ihm.

Karoline klagte dies ihrer Lehrerin, und diese nahm innigen Antheil an ihrem Kummer, und suchte sie durch Hoffnung zu beruhigen, schien aber sichtbar etwas betreten, und geheimnißvoll zu werden. Karoline bemerkte es, und drang unruhig in sie ein, sich zu entdecken, allein sie lehnte es mit ihrer Unwissenheit ab, und schwieg.

Sie hatte nämlich seit einem Vierteljahre auch das Pensionsgeld für Karolinen nicht erhalten, und ward also bey dieser Entdeckung etwas betroffen. Doch wollte sie Karoline mit dieser Entdeckung nicht kränken, und ihr Herz noch tiefer verwunden, als es schon war, darum schwieg sie ganz. Als aber immer von einer Zeit zur andern kein Pensionsgeld erfolgte, und ein halbes Jahr rückständig war, so machte sie den Zeichenmeister Schmidt zum Vertrauten ihres Geheimnisses.

Sie hatte bemerkt, daß zwischen ihm und Karolinen eine freundschaftliche Vertraulichkeit und vielleicht etwas mehr noch obwaltete. Karoline sprach gegen sie mit Achtung und Rührung von Schmidten, und Schmidt von Karolinen. Diese zeichnete ganz vorzüglich schön, und pflegte ihre Stunden der Muße größtentheils dieser ihrer Lieblingsbeschäftigung zu widmen. Sie wußte wohl selbst nicht, daß auser ihrem Talent und feinen Geschmacke, auch der schöne Zeichenmeister die Veranlassung davon war. Er hatte sie ja immer vor allen andern mit solcher ausgezeichneter Achtung und Artigkeit behandelt, hatte bey den

Zeich-

Zeichnungen, die er ihr gab, immer so schön ihren Geschmack getroffen und so tief in ihrer Seele gelesen, daß ihre Zeichnung jedesmal gerathen und ihr Lobsprüche erwerben mußte. Dies hatte sie aufgemuntert in vorzüglicher Bildung dieser Kunst. Die stille Bescheidenheit, und die seelenvolle geheime Liebe, welche Schmidt gegen sie blicken ließ, und doch immer wie hoffnungslos zu bekämpfen schien; das Aufspähen und Zuvorkommen ihrer geheimsten Wünsche, und die Art, wie er ihr Beweise seiner innigen Achtung gab; das schmachtende Feuer seiner sanften, blauen Augen, und das häufige Zittern und Erröthen, wenn er einmal allein mit ihr sprach, dies hatte allmählich die freundschaftliche Vertraulichkeit zwischen beiden herbeigeführt, welche die Vorsteherin der Anstalt bemerkt hatte. Zuweilen waren sie beide in ihrer Kunst so vertieft, daß sie freundschaftliche Wettstreite darüber hielten und an ihre Herzen gar nicht dachten. Nur beim Scheiden sagte Karolinen ein leiser Druck von Schmidts Hand, und Schmidten ein Blick von Karolinen, daß sich ihre Herzen verstanden, ob sie gleich nur von ihrer Kunst gesprochen hatten.

Dies berechtigte denn die Vorsteherin der Anstalt, Schmidten das Geheimniß von Karolinen anzuvertrauen. Er hörte es und erschrack, doch sagte er, daß er einen Bekannten des Amtsrath Müller wüßte, und durch den die Zahlung herbeischaffen wollte, bäte aber, sie möchte bis dahin ferner verschwiegen gegen Karolinen seyn. Es läßt sich denken, daß er hierbei einige Worte fallen ließ, welche der Predigerin seine geheimsten Gefühle deutlich zu erkennen gaben, und

sie freute sich innig dieser Entdeckung, weil sie glaubte, daß wohl auf Erden kein glücklichers Ehepaar seyn würde, als diese jungen Leute, wenn sie vereinigt werden sollten.

Nach vier Wochen kam Schmidt, brachte das Pensionsgeld für das rückständige halbe Jahr, und zahlte zugleich ein halbes voraus. Nun war alles wieder in seinem vorigen Geleise, auser daß Karoline bei dem langen Stillschweigen ihres Vaters mit jedem Tage trauriger und ängstlicher ward. Ihre Lehrerin suchte sie so gut als möglich zu beruhigen, sagte ihr, daß sie ein ganzes Jahr Pensionsgeld erhalten hätte, aber verschwieg den Ueberbringer desselben. Karoline meinte, dabei müßte ein Brief an sie gewesen seyn, und wollte sich durchaus nicht abweisen lassen. Doch konnte sie ihr keinen geben, und Karoline mußte sich trösten.

Ein Gedanke und ein Gefühl verdrängte im Menschen immer das andere, nichts als unser Ich dauert, und die äußern Eindrücke wechseln täglich in uns ab. Dies erfuhr auch Karoline. Allmählich verdrängte die Idee des Zeichenmeisters den Gedanken an ihren Vater aus ihrer Seele, sie schien sich fast lieber mit jenem als mit diesem in ihrem Herzen zu beschäftigen, und der gegenwärtige Liebhaber schien den entfernten Vater in Vergessenheit bringen zu wollen. Sie konnte zwar von Schmidten nichts mehr lernen, und zeichnete weit besser als er selbst, aber das wollte sie sich und ihm gar nicht eingestehen. Sie fand seine Zeichnungen immer weit schöner, als die ihrigen, und stritt mit ihm, der das Gegentheil behauptete. Wenn ein Fremder den Streit entscheiden sollte, so bekam

sie

sie allemal Unrecht, denn jeder erklärte ihre Zeichnungen für besser, als die ihres Lehrers, allein sie behauptete, das wäre nur eine Schmeichelei, die man nicht ihrer Kunst, sondern ihrem Geschlechte machen wolle, In der That hielt sie auch Schmidts Zeichnungen für besser, als die ihrigen, aber sie wußte nicht, daß die Liebe Antheil an dieser Ueberzeugung hatte. Schmidts Kunst und Unterricht war ihr dann lange entbehrlich gewesen, aber seine Person und sein Umgang dafür desto unentbehrlicher geworden. Sie hatte keine Ruhe, wenn sie Schmidten einen Tag nicht gesehen, sprang hundertmal vom Stuhle auf und sahe zum Fenster hinaus, wenn sie ihn erwartete, und wenn er kam, so hüpfte sie ihm fröhlich entgegen, um ihm ihre Mahlerei zu zeigen, und mit ihm zu streiten.

Schmidten war Karoline eben so unentbehrlich geworden. Ihre ganze schöne Seele hatte sich ihm offen dargelegt, er hatte sie lange beobachtet und geprüft und sein Herz hatte sie bewährt erfunden.

Die Fortsetzung folgt.

M i s c e l l e n.

Den 4. September, war vor 187 Jahren ein blutiger Tag. Im Jahr 1632 bestürmte der hochherzige König in Schweden, Gustav Adolph, das Lager der Kaiserlichen unter Wallenstein, welches dieser bey Nürnberg auf steilen Anhöhen errichtet und sehr befestigt hatte. An zehn Stunden währte der Kampf;

ob es gleich geregnet hatte, und die stürmenden Schweden auf dem schlüpfrigen Boden keinen festen Fuß fassen konnten, ließ doch Gustav Adolph bis an den Abend den Sturm fortsetzen. Dann erst ließ er zum Abzuge blasen; aber mehrere Tausende seiner besten Truppen waren darnieder gestreckt.

Am 6. Septbr. 1813 erfochten die Verbündeten unter dem damaligen Kronprinzen von Schweden in den Ebenen von Dennewitz den glorreichen Sieg. Es waren die tapfern Preußen unter Bülow, nur 20,000 Mann höchstens stark, welche die Schlacht gegen vier französische Armeecorps 70,000 Mann stark mehrere Stunden lang bestanden, bis die Russen und Schweden ihnen zu Hülfe kamen und die Schlacht entschieden. In wilder Flucht wurden die Franzosen bis nach Torgau und Wittenberg gejagt und verloren 5000 Gefangene, 30 Kanonen und über 200 Munitionswagen.

Das Auflösungswort der im vorigen Blatte stehenden Charade ist: Tausendkünstler.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Allen denjenigen, welche durch einen milden Beitrag dazu beigetragen haben, daß es möglich geworden, den erblindeten hiesigen Züchner Leopold Behufs der Augen-Operition nach Breslau zu senden, ertheilen wir die erfreuliche Nachricht, daß Herr Doctor Lindner zu Breslau sich der Augen-Operation des Leopold menschenfreundlichst am 19. v. M. unterzogen, daß die Operation glücklich ausgefallen, und der Leopold am 16. Sept. bereits hier angekommen, und zu sehen vermögend ist. Brieg, den 21. Septbr. 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Eine Parthie unbrauchbarer Acten wird auf den 27. d. M. als Montags Vormittags um 10 Uhr in dem Servis-Amte an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant-Werth veräußert werden, wozu das kauflustige Publikum hiermit eingeladen wird. Brieg, den 17 Sept. 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 4. v. M. ist eine Meßordnung für die Messen zu Frankfurth an der Oder und zu Naumburg an der Saale erschienen, und von der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau uns ein Exemplar zugefertigt worden, um den Handelsleuten und Fabricanten davon Mittheilung zu machen. Der diesfälligen hohen Verfügung zufolge benachrichtigen wir hievon die hiesigen Tuchkaufleute, Tuchfabricanten, Tuchmacher, Leinwandhändler, Kattunfabricanten und Händler, Schnitt- und Galanteriewaarenhändler, Rauchwaaren- und Lederhändler, Strumpfwirker und Stricker, so wie die sonstigen Handlungs-

lungstreibenden, welche die Messen an den genannten beyden Orten besuchen, und bemerken zugleich; daß gedachte Ordnung von heute an in unserem Raths-Sessions-Zimmer ausliegen wird, wo solche in den gewöhnlichen Amts-Stunden eingesehen werden kann.

Brieg, den 25. August 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das am Ringe sub No. 16. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4200 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 24ten Februar 1820. bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Gärbergasse sub No. 40. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 318 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 10. Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen

Ter-

Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die am Limburger Damme gegen die sogenannte Welloche zu gelegenen zum hiesigen Königlichen Domainen-Amte gehörenden Aecker von 25 Morgen 161 □Ruthen Flächen-Inhalt, welche Termino Michaelis 1819 pachtlos werden, sollen Zufolge hoher Königlicher Regierungs-Verfügung wieder auf Ein Jahr, nehmlich von Michaelis 1819 bis dahin 1820 im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 8. October a. c. Vormittags um 10 Uhr in Limburg im Kretscham anberaumt worden ist. Die Pachtlustigen haben sich daher am gedachten Tage in Limburg einzufinden; jedoch muß jeder, welcher mit bieten will, vor der Eröffnung der Licitation sich über seine Cautions- und Zahlungs-Fähigkeit gehörig ausweisen.

Brieg, den 20. September 1819.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Rent-Amt.

Zu verkaufen.

Ich bin gesonnen mein Haus No. 76, in der Neustadt unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bey mir zu erfahren.

Karl Falch, Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Da ich bey mir zu Hause Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr Unterricht für Mädchen im Blumen- und Landschaften-Zeichnen ertheile, so mache ich solches für diejenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen,

schen, hiermit bekannt. Auch gebe ich auf Verlangen auser dem Hause Privat-Stunden im Zeichnen und Mahlen. Das Nähere ist zu erfahren in meiner Wohnung auf der Aepfelgasse im Hause des Bäckermeister Herrn Milde zwey Stiegen hoch.

Joh. Felder,
Kunstmaler und Zeichen-Lehrer am Königlichen Gymnasio allhier.

Zu verkaufen.

Ein aufrecht stehender Flügel, welcher wenig Raum einnimmt, ist für einen billigen Preis bey mir zu verkaufen, Kauflustige belieben sich in meiner Wohnung auf der Gerbergasse bey Herrn Frentzel zu melden, und das Instrument in Augenschein zu nehmen. Arndt, Organist.

Bekanntmachung.

Einem Hochgeehrtesten Publicum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit dem 1ten October d. J. einen Zeitungs-Lese-Zirkel engagire, und der vierteljährliche vorauszuzahlende Beitrag ist: a) für die Berliner 6 Ggr. b) für die Breslauer 4 Ggr. und c) für die Hamburger 8 Ggr. Court. Sollten sich zu den genannten Zeitungen Interessenten engagiren, so bitte ich ergebenst, es dem Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen. Die Zeitungen werden jedem resp. Interessenten zu der gewünschten Stunde zugebracht und wieder abgehohlt werden.

J. G. Rudolph,
Bibliothekar, wohnhaft auf der Oppelnschen-Gasse beim Schlosser Nachtigal.

Anzeige.

Ueberzeugt von dem Wohlwollen eines Hochzuverehrenden Publicums, wage ich, rechnend auf gewöhnte Nachsicht, ergebenst anzuzeigen: daß ich meine, seit einigen Jahren schon existirende Leihbibliothek durch Anschaffung nicht blos unterhaltender, sondern auch Geist bildender Werke bedeutend vergrößert habe, und

dadurch für den Geschmack meiner gütigen Freunde und Gönner bedacht gewesen bin. Da mein ganzes Denken nur die Zufriedenheit eines hochzuverehrenden Publikums bezweckt, so werde ich auch stets bemüht seyn, mit dem Zeitgeiste fortschreitend meine Bibliothek zu vermehren. — Ein gedruckter Catalog steht jedem Leser gegen 2 Gr. Cour. zu Diensten. Das Lesegeld für ein Buch beträgt monatlich 4 Gr. und vierteljährlich 10 Sgr. für zwei Bücher monatl. 6 Gr. u. vierteljährl. 14 Gr.; für drei Bücher monatl. 8 Gr. u. vierteljährl. 18 Gr. Cour.; für ein einzelnes Buch aber wird wöchentlich 1 Gr. Nmze bezahlt. Die Bibliothek befindet sich in einem Zimmer der untern Etage in No. 260 auf der Milchgasse, woselbst täglich die Bücher zu jeder Stunde gewechselt werden können. Auswärtige Leser haben die Güte, wegen mehrern Büchern sich schriftlich an mich zu wenden, und darauf die prompteste Bedienung zu gewärtigen.

Schwartz senior.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß vom ersten October an bey mir alle Dienstage und Freitage des Abends punkt halb Acht Uhr die Hamburger, Berliner und Breslauer Zeitung gelesen werden.

Leuchtling,
am Ringe in No. 268.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 3ter Classe 40ter Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen: 150 Rthlr. Nro. 24017. 40 Rthl. auf Nro. 7224 40 33981. 25 Rthl. auf Nro. 3250 7221 23 75 90 9551 65 24013 28 93 33950 58712 86 89 93 und 94. Die Renovation 4ter Classe 40ter Lotterie nimmt sofort ihren Anfang, und muß bey Verlust des weitern Anrechts bis

zum

zum 5ten October a. c. geschehen seyn. Kauflose zur 4ten Classe als auch Loose zur 19ten kleinen Lotterie sind zu haben. Auch sind Auszüge der Geschäfts-Anweisungen zum Gebrauch der Spieler a 2 Ggr. Cour. zu haben bey

dem Königl. Preuß. bestallte Lotterie-Einnehmer Böhm.

Gefunden.

Wer einen deutschen Schlüssel verloren hat, beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu melden.

Verloren.

Ein Schlüssel ist verloren gegangen. Der Finder desselben wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohuung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.